

## **Wenn jemand fragt, wohin du gehst, sag nach Bologna** (Wanda)

Schon seit Schulzeiten stand für mich fest, eines Tages am Erasmus Programm teilzunehmen. Mich begeistert die Möglichkeit, in einem fremden Land zu leben, neue Kontakte zu knüpfen und gleichzeitig in das universitäre Umfeld eingegliedert zu sein. Tatsächlich war mein zehnmonatiger Aufenthalt in Bologna eine meiner besten Entscheidungen und ich würde jedem ans Herz legen, dieses Abenteuer zu wagen.

### **Vorbereitung für Bologna**

Die Hauptmotivation, ein Auslandsjahr zu machen, war für mich die Verbesserung meiner Italienischkenntnisse. Ich hatte in der Schule drei Jahre lang Italienisch gelernt und auch an der Uni Würzburg Sprachkurse belegt. Unsere Fakultät hat Partnerschaften mit diversen italienischen Universitäten, sodass ich die Auswahl zwischen verschiedenen Städten hatte. Meine Entscheidung fiel auf die 388.000 Einwohnerstadt Bologna in der Region Emilia-Romagna.

Bologna war mir ein Begriff aus der Rechtsgeschichte. Die erste Universität Europas wurde dort im Jahre 1088 gegründet und alles begann mit der juristischen Fakultät. Mich begeisterte die Vorstellung, dort zu studieren, wo vor eintausend Jahren die ersten Juristen den Grundstein der Rechtswissenschaft legten. Also meldete ich mich im Februar 2017 zum Erasmus Programm an. Dies ging überraschend einfach und meines Wissens erhielten alle Bewerber an unserer Fakultät einen Platz an ihrer Wunschuniversität.

Im Mai begann ich, mir Gedanken über die Wohnungssuche zu machen. Von der Uni Bologna erhielt ich ein paar E-Mails mit Hinweisen auf eventuell nützliche Websites, doch insgesamt war die Universität bei der Wohnungssuche keine große Hilfe. Dies ist allein Aufgabe der Erasmus-Studenten. Ich schaltete ein paar Anzeigen, wie z.B. auf der „Bussola“ Seite, über die ich letztendlich auch von meinem künftigen Vermieter kontaktiert wurde. Nach längerem E-Mail Austausch entschied ich mich für die Wohnung. Es kostete etwas Überwindung, die Kautionshöhe von 500 Euro zu überweisen, ohne die Wohnung vorher besichtigt zu haben. Dennoch kann ich empfehlen, die Wohnungssuche bereits einige Monate vor Anreise in Angriff zu nehmen. Mit ihren 80.000 Studenten platzt die Stadt aus allen Nähten und die Suche nach einer geeigneten Unterkunft kann sich als äußerst mühselig herausstellen. Eine weitere Anlaufstelle sind diverse „Erasmus Bologna“ Facebook Gruppen, die auch als Wohnungsmarkt fungieren. Aber auch hier ist Vorsicht geboten, denn nicht selten finden sich Anzeigen von Wohnungen, die gar nicht existieren. Ich empfehle, möglichst viele Details über

die Wohnung vom Vermieter zu erfahren und sich am besten die E-Mail Adressen der aktuellen Mieter geben zu lassen, um mit ihnen in Kontakt zu treten.

Auch ungefähr im Mai wurde ich aufgefordert, mein Learning Agreement auszufüllen. Das gestaltete sich etwas schwierig, da zu dieser Zeit noch kein aktuelles Vorlesungsverzeichnis der juristischen Fakultät in Bologna zur Verfügung stand. Erst wenige Wochen vor Beginn des Semesters wurden die Termine der Vorlesungen bekannt gegeben. Das ist aber nicht weiter schlimm, da man mit Hilfe des Dokuments „Changes of the Learning Agreement“ auch nach Beginn des Semesters noch Änderungen im Stundenplan vornehmen kann. Von dieser Möglichkeit machte ich sowohl im Winter- als auch im Sommersemester Gebrauch. Das lag daran, dass sich Vorlesungen in meinem Stundenplan überschneiden und dass ich von manchen Veranstaltungen erst vor Ort erfuhr.

### **Ankommen in Bologna**

Bologna ist von Bayern aus gut zu erreichen. Ab München gibt es sowohl per Zug, als auch per Flugzeug eine Direktverbindung. Ich hatte das Glück, dass meine Eltern mich mit dem Auto in den Süden fuhren, sodass ich etwas mehr Gepäck mitnehmen konnte und meine Familie sich eine Vorstellung davon machen konnte, wo ich die nächsten zehn Monate verbringen würde.

Das Semester in Bologna begann Mitte September. Nachdem ich das Check-In am International Office absolviert hatte, bekam ich Einladungen zu ein paar Einführungsveranstaltungen, bei denen uns einige Hinweise mit auf den Weg gegeben wurden. Ein Tutor oder ähnliches wurde uns allerdings nicht zur Verfügung gestellt. Natürlich war es anfangs eine Herausforderung, den Ablauf des Uni Alltags zu verstehen, die einzelnen Gebäude zu finden und den Vorlesungen zu folgen. Aber man darf nicht vergessen, dass alle Erasmus Studenten in dieser Situation sind und dass es Teil der Auslandserfahrung ist, auf Leute zuzugehen und Fragen zu stellen.

Da mein Vermieter mit mir einen offiziellen Mietvertrag aufstellte (was in Italien durchaus nicht immer der Fall ist), musste ich einen Codice Fiscale beantragen, also eine Art Steuer Nummer. Obwohl diese Nummer mit einem Algorithmus zu berechnen ist und bereits auf dem Studentenausweis aufgedruckt ist, sollte ich zum Finanzamt gehen und mir dort ein offizielles Dokument ausstellen lassen. Dieser Prozess lief ungefähr so chaotisch ab, wie man es aus italienischen Filmen kennt. Als ich endlich das begehrte Blatt Papier in den Händen hielt, stellte sich heraus, dass der Beamte meinen Namen falsch geschrieben hatte und der ganze

Prozess begann von vorne. Das erschien mir zunächst unglaublich frustrierend, doch schon bald konnte ich darüber lachen und habe nun eine gute Geschichte zu erzählen.

Eine weitere italienische Eigenart ist das Certificato Medico. Dieses medizinische Zertifikat benötigt man, wenn man in einem Kurs, einem Fitnessstudio oder ähnlicher Einrichtung Sport treiben möchte. Ich gehe wöchentlich schwimmen und ein sportlicher Ausgleich zum guten italienischen Essen war für mich unverzichtbar. Also ließ ich mir einen CUSB (Unisport) Ausweis ausstellen. Dafür sucht man das entsprechende Büro auf (am besten eine Stunde vor Beginn der Öffnungszeiten, da nur die ersten 15 Leute pro Tag bedient werden), zahlt knapp 40 Euro, lässt ein Foto von sich machen und die medizinische Untersuchung über sich ergehen. Diese besteht hauptsächlich aus Fragen wie „Rauchen Sie?“, „Haben Sie schon mal Sport gemacht?“, einem Elektrokardiogramm und Blutdruckmessen. Mit dem Ausweis kann man am breitgefächerten Sportangebot des CUSB teilnehmen, das zusätzlich etwas kostet. Für mich war es den Aufwand und die Kosten wert, da ich zehn Monate lang davon profitieren konnte.

### **Leben in Bologna**

Bologna ist eine lebhafteste Stadt, die aber im Vergleich zu anderen italienischen Städten von Touristenmassen noch relativ unentdeckt geblieben ist. Deswegen kann man umso besser das typisch italienische Leben der Einheimischen beobachten und daran teilnehmen. Dass Bologna eine Studentenstadt ist, merkt man an den vielen gemütlichen Kneipen (wie z.B. die Bar Senza Nome, in der Taubstumme arbeiten und man sein Getränk mit Handzeichen bestellen muss), kleinen Kinos in der Altstadt und großen Konzerten im Stadion. Um anfangs ein paar Leute kennenzulernen, lohnt es sich, beim wöchentlich von Erasmusland organisierten Tandem im Empire Pub vorbeizuschauen.

Die Sehenswürdigkeiten der Stadt reichen von den Due Torri (den Wahrzeichen der Stadt), über die Piazza Maggiore und die Fontana del Nettuno, die verwinkelte Kirche Santo Stefano, zu den Gassen rund um die Via Drapperie mit ihren Feinkostläden, in denen es unter anderem die kulinarischen Wahrzeichen Bolognas zu kaufen gibt: Mortadella und Tortellini. Die typische Straße in Bologna ist gesäumt von kilometerlangen Portici (Arkadengängen), die der Stadt ihr markantes Aussehen verleihen. Ein ganz besonderer Arkadengang führt hinauf bis zur Wallfahrtskirche San Luca, von wo aus man einen herrlichen Blick auf das Umland von Bologna hat.

Bologna ist hervorragend an den Schienenverkehr in Italien angebunden, sodass ich am Wochenende häufig mit Freunden andere Städte erkundet habe. Viele kleine Orte in Emilia-Romagna, aber auch Städte wie Venedig, Verona, Florenz oder sogar Rom sind in relativ kurzer Zeit zu erreichen. Als die Temperaturen im Sommer auf weit über 30 Grad stiegen, lohnte sich die circa 1,5 stündige Fahrt ans Meer bei Ravenna oder Rimini.

### **Studieren in Bologna**

Auch die historischen Universitätsgebäude (hauptsächlich in der Via Zamboni) sind sehr sehenswert. Hier befinden sich auch Hörsäle, aber für den Großteil meiner Vorlesungen musste ich zu den modernen Gebäudekomplexen in die Via Belmeloro. In den zwei Semestern besuchte ich insgesamt sechs verschiedene Kurse, wobei mir vor allem Diritto Islamico (islamisches Recht) und Diritto di Famiglia (Familienrecht) sehr gut gefielen. Europarechtliche Kurse werden auch auf Englisch angeboten, doch für alle anderen Fächer sind Italienischkenntnisse notwendig. Die Prüfungen finden fast immer mündlich statt und die typischen Falllösungen, die wir aus Deutschland kennen, gibt es sozusagen nicht. Von den Studenten wird erwartet, dass sie den Inhalt aus tausendseitendicken Lehrbüchern wiedergeben. Die praktische Anwendung von Gesetzen auf konkrete Fälle kommt dabei meiner Meinung nach zu kurz. Die italienische Herangehensweise ans Jura Studium ist eindeutig theoretischer als in Deutschland. Andererseits schulen die italienischen Studenten durch die mündlichen Klausuren ihre Redegewandtheit, worauf bei uns leider nicht so viel Wert gelegt wird.

In diesem Sinne waren der Besuch der Vorlesungen und die Teilnahme an den Prüfungen für mich eine sehr bereichernde Erfahrung. Ich hätte nicht gedacht, dass es in der juristischen Ausbildung innerhalb Europas solch große Unterschiede geben kann. Ich konnte durch meine Zeit in Italien meinen Horizont sowohl fachlich als auch persönlich erweitern und würde jederzeit wieder an einer Austauschmöglichkeit teilnehmen.